

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 44 (1973)

Heft: 9

Artikel: Früherfassung und Frühberatung in der Spieltherapie : ein Experiment im Kinderheim Schürmatt, Zetzwil

Autor: Beeler, Elisabeth M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Früherfassung und Frühberatung in der Spieltherapie

Ein Experiment im Kinderheim Schürmatt, Zetzwil

Was ist darunter zu verstehen?

Eine umfassende Beratung und Förderung primär der Eltern, unter Einbezug des Kindes. Je früher eine gezielte Beratung der Eltern erfolgen kann, desto besser kann das Kind gefördert werden.

Die *Erfassung* erfolgt testologisch, das heisst, es wird eine pädagogische Abklärung und Beobachtung in enger Zusammenarbeit mit dem behandelnden Arzt durchgeführt (inkl. Anamnese).

Die *Beratung* gilt den Eltern, die in Erziehung, Spiel und Beschäftigung des Kindes angeleitet werden.

Die *Förderung* umfasst Kind und Eltern. Beim Kind handelt es sich um Gewöhnung, Uebung und Training durch das Spiel; die Eltern brauchen geistig und moralisch eine Unterstützung sowie praktische Anleitung. Geplant sind nun auch gruppendifnamische Aussprachen mit allen Eltern der jeweiligen Trainingsgruppen zusammen.

In der Frühberatungsstelle Schürmatt sind zirka 25 bis 35 entwicklungsgehemmte, verhaltensgestörte und mehr oder weniger geistig behinderte Kinder von null bis sieben Jahren. Sie alle werden in der Spieltherapie angeleitet, ohne dass man auf Voraussetzungen aufbauen noch Erwartungen an sie stellen kann. Es fehlt ihnen der Kontakt und die Auseinandersetzung mit dem Spiel und demzufolge auch die Nachahmungsmöglichkeit.

Dies war die Initialzündung für das Experiment des heilpädagogischen Gruppentrainings Schürmatt in der heutigen Form: Steigend von einem Vormittag pro Woche während dreier Monate, zwei Vormittagen pro Woche während eines Monats und später drei Vormittagen pro Gruppe und Woche. Dabei werden nach Möglichkeit unbehinderte Kleinkinder in die Gruppen aufgenommen, wodurch Erreichtes besser verglichen werden kann.

Die Zielsetzung dieses heilpädagogischen Gruppentrainings bezweckt die Anregung und Förderung auf der emotionalen Ebene. Lust und Unlust, Ansprechbarkeit, Anregbarkeit, Nachahmung, Ablehnung. Ferner das Wecken der Kontakt-, Gruppen- und Spielfähigkeit, die Erziehung zur Gemeinschaft, zur Ordnung, zur Konzentration und Ausdauer sowie die Vermittlung eines bescheidenen Wortverständnisses bzw. Wortschatzes, der nicht unbedingt Sprache sein muss. Sie soll auch dazu führen, Funktionsübungen im freien Spiel, Singen, Musik, Rhythmisik und Gymnastik auszuüben.

In der Methodik wird laufend improvisiert, wobei immer die spezifischen Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund stehen. In der Auswahl der therapeutischen Spiel- und Hilfsmittel entscheidet nicht die Menge,

sondern zum Beispiel Spielzeug, das einen gewissen Reizwert in Form, Laut und Farbe besitzt. Es wird auch besonders auf eine regelmässige Wiederholung der einzelnen Abläufe geachtet, besonders in der Gewöhnungsphase.

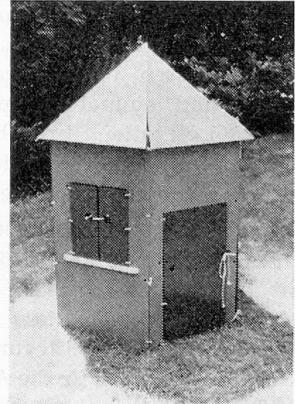
Dasselbe gilt auch für den zeitlichen Ablauf des Gruppentrainings; zum Beispiel pünktlicher, gemeinsamer Beginn, Begrüssung durch Handgeben und Anschauen, anschliessend Kreisbildung durch Handhalten unterstrichen, Sing- und Reigenspiele, Uebergang zum freien, später therapeutisch gezielten Spiel. Gemeinsames Aufräumen vor dem Essen. Ruhig auf dem Stuhl am Tisch sitzen, warten auf Essen und Trinken, bis alle bedient sind, bitten und danken, gemeinsamer Beginn mit dem Essen, am Tisch bleiben, bis alle fertig sind, dann Gang zur Toilette, Hände waschen, Sing- und Reigenspiel oder Spaziergang. Beim Aufbruch: Adieu sagen.

In dieser Phase der Gewöhnung und Erziehung zur Gemeinschaft sind der ständige Kontakt und die laufende Aussprache mit den Eltern besonders wichtig, ja unerlässlich, denn ein wirklicher Erfolg der Therapie setzt die Mitarbeit der Eltern vollumfänglich voraus, was natürlich bedingt, dass die Eltern vom Therapeuten laufend über die Therapiemassnahmen und -ziele informiert werden.

Dadurch können die erzieherischen Massnahmen zu Hause fortgesetzt werden, und die Eltern sind in der Lage, ihrem behinderten Kinde bejahend zu begegnen, es in seinem Wesen besser zu verstehen und auch in der Umwelt Verständnis für sein Anderssein zu wecken.

Elisabeth M. Beeler, dipl. Psychologin

Neu für Kinderstube und Garten



Ein Kinderhaus aus solidem Pavatex mit drei Fenstern bzw. Läden zum Oeffnen und Schliessen. Drei bis vier Kinder können sich darin gleichzeitig aufhalten. Die Kinder können das Haus selber aufstellen mit Dach, als Paravant oder als Hütte. Geht auch als Kasperlitheater. Das Ganze kann zusammengeklappt werden wie eine Handorgel, braucht wenig Platz.

Auskunft erteilt gerne Frau Vreni Pfister, Peter und Paulstrasse 5, 9010 St. Gallen.